

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Verloren
Autor: Lienert, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

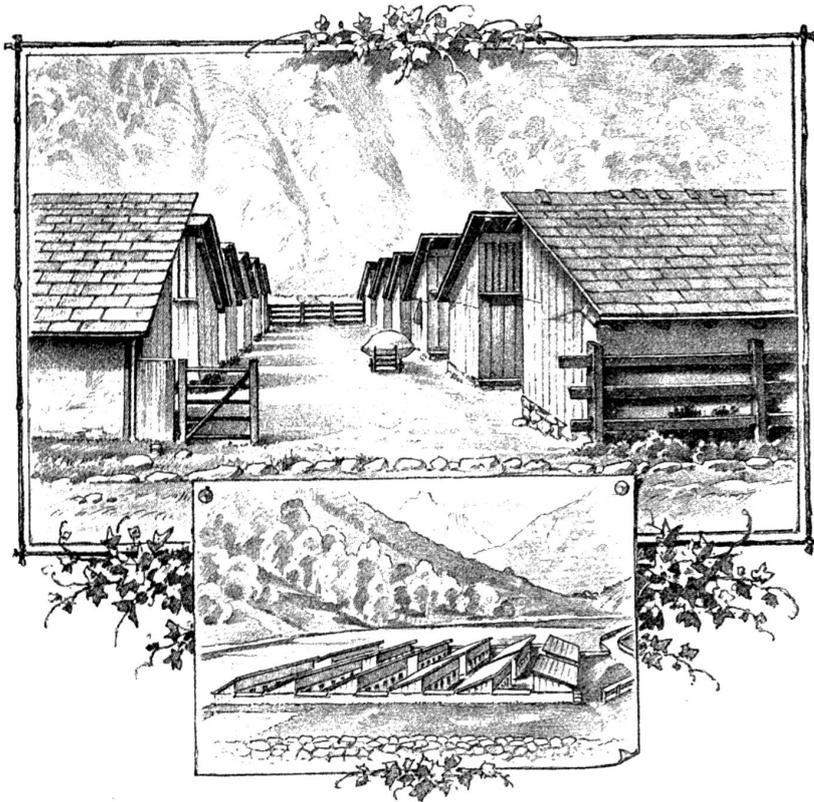
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ziegenstadt in der „Mu“ bei Engi (Sernithal).

Etwas altväterischer, aber dafür nicht weniger lieblich ist die Ziegenstadt in der Schwenbi bei Elm, welche in unserer Abbildung auf S. 535 dargestellt ist.

Diese Herdgeißen versorgen ganze große Gebirgsdörfer vollständig mit Milch und ermöglichen dem Gebirgsbewohner, all' sein Vieh auf die Alp zu senden und so das im Thal geerntete Futter für den Winter zu sparen. Er kann infolgedessen mehr Vieh halten. Die Ziegen sind ferner imstande, steile und steinige Halben auszunutzen, wo das Großvieh nicht hingelangen kann. Von diesen Gesichtspunkten aus haben sie für die Volkswirtschaft der Gebirgsgegenden eine große Bedeutung. Andererseits darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Ziegen bei einer sorglosen, nachlässigen Wirtschaft besonders dem Walde und indirekt dem ganzen Lande großen Schaden zufügen können. So soll der Muin des Waldes im Vintschgau speziell den Ziegen zuzuschreiben sein. Aber auch in der Schweiz gibt es viele Gegenden, wo die Ziegenwirtschaft dem Walde zu großem Schaden gereicht.

G. Lutz schildert in poetischem Gewande in seinem „Geißenhänfel“ das Leben und Treiben einer Ziegenherde auf dem Wege zur Weide und auf der Alp in treffenden Worten, wie folgt:

Der Geißlerhänfel stößt ins Horn
Beim ersten Morgenleuchten
Und bringt die Weiber stets in Zorn,
Die aus dem Schlaf geschreckten.

Was schert ihn das! Er lacht sie aus
Und sammelt seine Scharen,
Und tutet vor des Pfarrherrn Haus
Die schrecklichsten Fanfaren.

Dann jauchzt er eins: Lebt wohl, ihr Leut'!
Und pfeift dem treuen Hunde,
Und bald verklingt das Herdgeläut,
Im stillen Tannengrunde.

Dort hintern Wald, da hält er an,
Will sich ein Weilchen setzen,
Und läßt im fetten Wiesenplan
Das Ziegenvolk sich legen.

Und sieht er niemand in der Näh',
So treibt er's gar noch fecker,
Er treibt die Herde in den Klee
Und in die Rübenäcker.

Kommt er hinauf ins Alpenthal,
So lagert er im Schatten
Und läßt den Geißen freie Wahl
Auf duft'gen Mähematten.

So wird die Herde fett und glatt,
Der Geißlerhans nicht minder;
Treibt er im Herbst zur Heimatstatt,
So jubeln alle Kinder.

Doch mancher spricht: „Ja, ja, so geht's,“
Mit grämlicher Gebärde,
„Der schlecht'ste Geißbub“ hat ja stets
Die allerfett'ste Herde.“

Verloren.

Du hast mit deiner losen Hand
Zerstört das Glöcklein wundersam,
Das dir geläutet Tag für Tag,
Und nachts, wenn Angst dein Herz beschlich:
Ich liebe dich, ich liebe dich!

Jetzt trinke aller Harfen Lied,
Bad' dich im Klangstrom sonder Scham, —
Einst bettelst du mit heißer Klag':
Mein Glöcklein, ach nur einmal sprich:
Ich liebe dich, ich liebe dich!

Verloren ist der reine Ton,
Der sonst nur dir zu Sinnen kam,
Nun läutet rings, im Wald am Hag
Das Glockenseelchen, das entwich:
Ich liebe dich, ich liebe dich!

Meinr. Eienert.